

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 84=104 (1938)

Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einer nochmaligen Erstarrung des Bewegungskrieges zum Stellungskriege zu begegnen, wie sie gerade der spanische Krieg wieder zur Evidenz erwiesen hat.
Oberst O. Brunner.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», numéro 8, août 1938. A propos de la vitesse du fantassin au combat, par le général Clément-Grandcourt. — Armée offensive ou armée défensive? par le colonel Lecomte. — Instruction éducation, par le lieutenant-colonel Emile Mayer. — Chronique française: Manifestations militaires. — Mutations dans le haut commandement. — Officiers de réserve et service actif. — La question du retour au service de trois ans. — Revue de la presse: Opinions allemandes: Le combat rapproché. — Le char de combat cisailleur. — Bulletin bibliographique.

LITERATUR

*Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2*

Englische Militärliteratur.

Der erste der Völkerbundskriege, seine Zeichen und Lehren für Kommende. Von Generalmajor J. F. C. Fuller. Rowohlt Verlag, Berlin W. 50. Preis RM. 6.—.

Der Verfasser ist eine eigenwillige, eigene Wege gehende und doch in jeder Beziehung wahrheitsliebende menschlich hochstehende Persönlichkeit, an deren Anschauungen man kaum mehr achtungslos vorbeigehen darf. Seine immer wieder lesbaren Bekenntnisse eines freimütigen Soldaten haben ihm jedenfalls nicht überall Freunde geschaffen, wenn oder eben weil er sehr viel Wahrheiten, unbekümmert um die Tagesmeinung und die der Zufünftmässigen, sagt. Auch im vorliegenden Werke lässt er wieder gehörig Späne fliegen. Was er sagt, gilt nicht nur für England, sondern das Buch enthält sehr vieles, was für alle Staaten, auch für uns in unserer einfältigen Ueberheblichkeit, gesagt werden darf und muss. Sein Buch ist nicht nur ein militärisches, sondern vor allem ein hochpolitisches, dann aber ein stark ethisches, das mit allen Mitteln, ob mit oder ohne Erfolg, gegen die Niedrigkeit und Verkommenheit der heutigen menschlichen Gesellschaft scharf ankämpft. Es ist ein Buch, das nicht nur jeder Soldat, sondern eigentlich jeder, der mitreden will, gelesen haben sollte. Wir zweifeln keinen Moment daran, dass dies zum Schaden der ganzen Menschheit nicht geschieht. Denn die verantwortlichen politischen Führer sind viel zu bequem dazu, um sich belehren zu lassen. Ihnen genügt das seichte Geschwätz, das die Tagespresse offeriert und es würde ihnen auch schwer fallen, das tiefgründige, z. T. stark philosophische Werk restlos zu erfassen. — Das ganze Werk teilt sich in vier z. T. ganz vollständige Abschnitte, die sich mit dem ewigen Problem des Krieges befassen und dessen Wandlung eigentlich zur vollen Barbarei in unserer Zeit zum Vorwurf haben. Es ist ganz unmöglich, im Rahmen einer Buchbesprechung auf den grossen Reichtum und die unerhörte Fülle neuer und wertvoller Gedanken über dieses Problem einzugehen. Der I. Teil behandelt die Geschichte des ersten der Völkerbundskriege, worunter der italienisch-abessinische Krieg betrachtet wird. Es ist eine Abrechnung mit dem Völkerbund, wie sie schärfer und gründlicher nicht gemacht werden kann. Hier wird dem Völkerbund die Larve abgerissen und gezeigt, wie dieser, nicht kriegshemmend oder verhindernd, sondern geradezu kriegserzeugend wird. An Hand der Ereignisse wird eine kurze Uebersicht über den politischen Verlauf des Krieges gegeben, und wie geschickt Mussolini es verstand, all die Fallen, die ihm der Völkerbund in perfidester Art stellen wollte, zu umgehen. — Besonders das 2. Kapitel, die militärischen Lehren des Krieges, werden den militärischen Fachmann inter-

essieren, denn hier wird gezeigt, welche ganz neuen Aufgaben an den Führer herantreten und wie sich die Motorisierung und Mechanisierung immer mehr in den Vordergrund schieben. Der Eigenart des Kriegsschauplatzes und der Abessinier sind dabei volle Gerechtigkeit wiederfahren. Scharf werden die Lehren für die Zukunft gezogen, dass das Hauptziel der kommenden Kriegführung in der Terrorisierung des Feindes bzw. des gegnerischen Volkes zu suchen ist, insbesondere mit der Propaganda und dem Flugzeug. — Im Teil II, den Elementen des zweiten der Völkerbundskriege, den der Verfasser in der Auseinandersetzung der fascistisch-nationalsozialistischen mit der demokratisch-bolschewistischen Idee mit absoluter Sicherheit kommen sieht, wird zunächst die Bedeutung und die Entwicklung der Technik auf die Zivilisation und damit auf die Kriegführung analysiert und dargelegt, wie diese Technik so viele wertvolle Werte zerstört hat. Ihr erstes Produkt war die Kanone oder der einzylindrige Gasmotor, wie diese von Fuller treffend bezeichnet wird. Scharfsinnig sind seine Ausführungen über die Ursachen und das Wesen des Weltkrieges und die daraus zu ziehenden Lehren, der zum Schlusse kommt, dass der nächste Krieg eher im Laboratorium und Arbeitszimmer als im Maschinensaal und in der Fabrik entschieden wird. In das politische Gebiet fallen dann seine Ausführungen über das Entstehen von kollektiven und souveränen Staaten, worin er aus seiner Ueberzeugung von der Ueberlegenheit der autoritären Staaten kein Hehl macht. — Teil III, Gliederung des zweiten der Völkerbundskriege, enthält nur die beachtenswertesten Ausführungen über militärische Probleme, deren Schärfe und Logik man sich kaum wird entziehen können und jedenfalls, wenn anderer Meinung, damit wird auseinandersetzen müssen. Fuller schliesst sich fast restlos Clausewitz an, modernisiert ihn und geht über ihn hinaus. Besonders eindrucksvoll wird die Frage der Psychologie des moralischen Angriffes behandelt. Die Organisation des Kriegsstaates findet eine trefflich überzeugende Darstellung. An Schärfe der Kritik, gegen die auch von uns immer wieder hervorgehobene militärische Deformation professionelle, wird im Kapitel «Die Disziplin des Kriegsstaates» nicht gespart. Dieses Kapitel könnte auch für uns geschrieben sein. Den Höhepunkt der Darstellung in den militärischen Belangen erreicht es im 6. Kapitel, die Grundlagen der totalitären Taktik. Hier wird die Anwendung des ganzen modernen Kriegsapparates eingehend analysiert und daraus die Lehren gezogen. Wenn man nicht mit allen seinen Gedankengängen einverstanden ist, so wird man sich nicht dem tiefen Eindrucke entziehen können, dass hier ein Mann zu uns spricht, der nachgedacht hat, etwas von der Sache versteht und prophetisch in die Zukunft blickt. In den Vordergrund des Geschehens stellt er das Flugzeug und den Tank als mobiles Fort, eine Idee, die wir schon lange auch vertreten haben. Ueber die Maginotlinie findet er keine grossen Worte der Zustimmung. — Das letzte Kapitel geht wieder in die Politik und die ethische Philosophie über. Es behandelt von ganz hoher Warte aus die Beseitigung der Ursachen der Völkerbundskriege. Die grosszügigen und gut fundierten Gedankengänge eignen sich nicht zu einem Referat. Sie können nicht gelesen, sondern sie müssen studiert werden.

Im ganzen ein seltsames, eigenartiges und wesentliches Buch, dessen Grösse man sich nicht entziehen kann. Ihm wäre weiteste Verbreitung bei all denen zu wünschen, die für Wohl und Wehe nicht des Staates, aber der Menschheit verantwortlich sind. Es ist aber zu erwarten, dass auch dieser Mahnruf ungehört verhallen wird — zum Leide der Menschheit. Bircher.

Oberst Lawrence, der Kreuzfahrer des 20. Jahrhunderts. Von Liddell Hart. Ins Deutsche übertragen von Theodor Lücke. Mit 13 Bildern und einer Karte auf Tafeln. Vorhut-Verlag Otto Schlegel, Berlin SW. 68.

Oberst Lawrence ist beinahe schon zu einer fast sagenhaften Figur geworden. Wie Märchen aus 1000 und einer Nacht erscheinen seine Lebensschicksale. Doch zeigt die liebevolle Biographie, dass die Fahrten und Taten

dieses wahrhaften Kreuzfahrers eine wahrhafte Historie darstellen. Aber nicht nur dieses, sondern diese kristallklare Lebensbeschreibung von Liddell Hart lässt uns einen tiefen Blick tun in die reine Seele eines Menschen, dem wir das Buch eines Denkers «Die sieben Säulen der Weisheit» verdanken, ein Werk, an dem man sich nicht genug satt lesen kann. Das Buch eröffnet uns aber neben dieser wundersamen Lebensgeschichte eines in der Tat grossen und seltsamen Menschen auch noch andere Ausblicke. In erster Linie erhalten wir einen sehr klaren Einblick in die politischen und ethnologischen Verhältnisse von Kleinasien, insbesondere Arabien, Verhältnisse, die ja jetzt wieder im Lichtkegel der Politik stehen. Im weitern lernen wir die Methoden kennen, mit denen England, politisch, diplomatisch und militärisch operiert, um die Weltherrschaft zu behaupten. Es wäre bei weitem gefehlt, etwa zu glauben, dass der Held Lawrence unbesehen sich nur als Werkzeug Englands fühlte. Im Gegenteil, er hat zu den eigentümlichen Methoden mehr denn einmal — im übrigen der Verfasser Liddell Hart auch — scharf ablehnend Stellung genommen. Das Kapitel oder das zweite Buch «Die Erhebung Arabiens» dürfte eine besondere Stellung in der Kriegsgeschichte einnehmen, denn es zeigt, wie mit primitiven und bescheidenen Mitteln unter genialer Führung — und Lawrence muss als Genie betrachtet werden — ein Feldzug zu gutem Ende geführt und ein Land befreit werden kann. Jedenfalls darf Lawrence den Titel eines Befreiers in Anspruch nehmen. Das letzte Kapitel zeigt den tragischen Abschluss dieses ganz seltsamen Menschen, der unter anderm Namen wieder einfacher Soldat wurde. Liddell Hart betrachtet ihn als einen ganz bedeutenden und geschickten Feldherrn, der ein gründlicheres Kriegswissen besass, als die meisten Generale der letzten Kriege und dem er noch beifügt: «Nur dadurch erwarb er sich schon in jungen Jahren die Kenntnisse der Geschichte und der höhern Theorie des Krieges — ich habe nie einen General gesehen, der so viel gelesen hatte. Dieses profunde Wissen auf dem Gebiet der historischen Erfahrungen, bereichert auch im Allgemeinwissen auf vielen Gebieten, die in den grossen Rahmen des Krieges fielen, stellte ein geistiges Rüstzeug dar, das so leicht kein anderer Heerführer seines Zeitalters besass.» — Wer dieses Buch aufmerksam durchliest und dazu die «Sieben Säulen der Weisheit», der wird mit Liddell Hart einig gehen, dass hier ein grosser und bedeutender Ausnahmehensch vor uns steht, dem die Feldherrenkrone ruhig gereicht werden kann.

Bircher.

Grand Fleet und Hochseeflotte im Weltkrieg. Von Halloway H. Frost. Uebersetzt von Seebalm, Admiral a. D.

Es gibt auch bei uns Offiziere wie oftmals auch militärisch gebildete Laien, die sich um Seekriegsprobleme interessieren. Diese werden mit grosser Genugtuung zu dieser durchaus neutralen Darstellung des Wirkens der grossen Flotten der beiden Grossmächte, Deutschlands und Englands, greifen. Der zu früh verstorbene Verfasser hat alles auf das Thema bezügliche Material mit grosser Mühe und grossem Fleisse gesammelt, gesichtet und verwertet und jahrzehntelang an dem dann auch gelungenen Werke gearbeitet. Es ist begreiflich, dass den breitesten Raum die Darstellung der einzigen grossen Schlacht im Weltkrieg, der Kämpfe am Skagerrack, einnimmt, die nun eine in wahrstem Sinne des Wortes minutiöse Darstellung nach genauen Zeitenzahlen findet. Das Ganze wird durchwebt von objektiven kritischen Bemerkungen der Führertätigkeit und in einem hoch zu bewertenden Schlusskapitel wird das Wesen der Führerpersönlichkeiten der beiden Parteien scharf umrissen, wobei die Palme Admiral Hipper gereicht wird, der deutschen Führung, Ausrüstung und besonders dem Schiessen hohes Lob gezollt und der wohl aufsehenerregende Satz geprägt wird: «Amerikanische bzw. japanische Seeleute werden sich in Zukunft niemals wieder durch die ruhmreiche und überwältigende Kraft ausstrahlende Tradition der britischen Marine einschüchtern lassen.»

Bircher.

Der Kapitän. Von C. S. Forester. Aus dem Englischen (The Happy Return) übertragen von Fritz V. Bothmer. Wolfgang Krüger Verlag, Berlin. 1938. In Ganzleinen RM. 5.80.

In diesem neuen Werke Foresters tritt das Romanhafte des äussern Geschehens stärker hervor als beim «General». Eine richtige Seefahrgeschichte, die sich um 1808 an der Westküste Mittelamerikas abspielt, in einer schwülen Tropenwelt, deren Einflüssen Gute und Böse sich nicht zu entziehen vermögen. Es ist wohl weniger die Schilderung des für uns so ungewohnten Lebens auf einer englischen Fregatte, mit der uns Forester von neuem fesselt; auch kaum die Erzählung einer aus anfänglicher Abneigung entstehenden Liebe; und vielleicht nicht einmal ein doch atemraubend beschriebenes Seegefecht mit allen seinen Schrecken. Vielmehr ist es das Verhältnis des Kapitäns zu seinen Untergebenen, welches das Ganze beherrscht und durch die unerbittliche Konsequenz der Darstellung dieses Werk wiederum hoch über eine blossse Seegeschichte emporhebt. Dieser Kapitän, ein grundehrlicher, aber scheuer Mensch, der seine Gefühle unter wortkarger Barschheit verbirgt, kämpft immer wieder gegen das vermeintliche Abgleiten der Autorität in die Kameradschaftlichkeit. Der Kampf wird umso tragischer, als er auf einer monatelangen Seereise und auf dem für uns unvorstellbar engen Raume eines Kriegsschiffes zum Austrag kommt. Als Milizoffiziere sind wir zu glauben geneigt, dass nur wir uns mit der Forderung einer immer einwandfreien Haltung vor den Untergebenen abmühen müssen, und dass dies den Vorgesetzten stehender Heere dank jahrzehntelanger Angewöhnung ein Leichtes sei. Und nun kommt die tröstliche Erkenntnis, dass nicht einmal ein englischer Kapitän, und dazu noch einer, dem unverkennbar manche Züge des grossen Nelson eignen, immer und ohne weiteres das richtige Verhalten des Vorgesetzten findet, sondern dass auch er sich stets wieder besinnen und prüfend selbst das einfachste Wort erwägen muss. Wenn sogar ein solcher Kommandant nur durch Nachdenken die eigene Haltung bestimmen kann, weshalb sollten wir uns dann dieses Weges schämen! Nicht jeder Offizier verfügt zur Erkenntnis dessen, was sich für einen Vorgesetzten in allen Lagen schickt, über ein angeborenes sicheres Gefühl; keiner aber soll sich damit entschuldigen dürfen, dass er es am nötigen Denken habe fehlen lassen. — Forester hat mit seinem «Kapitän» den unerschöpflichen Gegenstand des Führertums von einer neuen Seite — die Haltung des Einsamen im Kreise der Kameraden — dargestellt und damit die Militärliteratur wieder um ein hervorragendes Werk bereichert.

M. Röthlisberger.

Franz I. Von Francis Hackett. Rowohlt Verlag, Berlin. 407 S. mit vielen Bildern.

Durch allerlei Glücksfälle ist Franz, der Sprosse eines lange Zeit vom französischen Königshofe verbannten Geschlechtes, auf den Thron gekommen. Er hatte nur noch ein Ziel im Auge, die Macht seines Landes zu vermehren und sein Staatswesen in eine feste Einheit zu zwingen. Er ist somit einer der ersten Vertreter des französischen Zentralismus, der allerdings bei seinen Nachfolgern noch intensiver in Erscheinung trat. Auf Kosten seiner Untertanen, die schonungslos geschröpft wurden, bewarb er sich auch um die deutsche Kaiserkrone, um damit einen Teil des alten römischen Reiches wiederherzustellen. Als interessante Einzelheit sei hervorgehoben, dass er den deutschen Ritter Franz von Sickingen im Kampfe gegen den Kaiser mit reichen Geldmitteln unterstützt hat. Eine Erscheinung, die sich im 30jährigen Kriege durch die Hilfe Richelieus an die protestantischen Fürsten und die Schweden wiederholte. Dieser König von Frankreich, der zwischen der absteigenden Renaissance und der mächtig emporstrebenden Reformation hin- und herpendelt, ist eine eigenartige Gestalt, gemischt aus glänzenden Tugenden und schweren Charakterfehlern, die sich aber aus der Mentalität der damaligen Zeit erklären lassen. Er war dazu berufen, die Geschicke Europas grundlegend

umzugestalten. Die Geschichte jener Zeiten ist voll Intrigen und Irrwegen, ein buntpfarbiges Gewirre. Mit grossem Geschick hat es der Verfasser verstanden, alle diese verschiedenen Knoten zu entwirren und dem Leser ein lebensvolles Bild zu vermitteln. In klarer Sprache, die an die klassische Darstellungskunst Carlyles gemahnt, gesättigt mit originellen Vergleichen, lässt Hackett Bild um Bild entstehen, so dass der Leser einen eindrucklichen Begriff dieser Epoche gewaltigen Ringens zwischen Frankreich und Deutschland erhält. Sorgfältig ausgewählte Bilder, sehr gut wiedergegeben, ergänzen den geschriebenen Text. Im ganzen genommen, ein bedeutendes und erfreuliches Werk, das aufs beste empfohlen werden kann, wenn auch die Rolle der Eidgenossenschaft, wie dies naturgemäss bedingt ist, darin nur eine nebensächliche und beschränkte ist. Sd.

Napoleonische Zeit.

Jomini. Das seltsame Leben des Mannes, der Napoleons Gedanken las. Von Graf Courville. Aus dem Französischen übertragen und mit einem Vorwort versehen von Dr. Ernst Lewalter. Gustav Kiepenheuer-Verlag, Berlin 1938. Preis RM. 7.—.

Es erfüllt uns Schweizer gewiss mit grosser Genugtuung, dass unserem bedeutenden Landsmanne Jomini mehr und mehr sich Gerechtigkeit Bahn schafft. Wenn auch das geistreiche Vorwort von Lewalter ihn neuerdings mehr oder weniger in den Schatten von Clausewitz zu stellen versucht, so sucht er ihm doch gerecht zu werden. In Jomini verkörpert sich erstmals die tragische Figur des neutralen Offiziers, der an der Schneide zweier Welten, beim aufsteigenden Nationalismus, nicht weiss, wem er seinen Degen anbieten soll. Aber immerhin, es ist ein Zeichen einer gewissen Anerkennung, wenn man überhaupt sich mit ihm wieder zu beschäftigen beginnt. Wir haben ja letztes Jahr gezeigt, wie viele treffliche Worte und Sentenzen sich in seinen Werken vorfinden. Für abwegig halten wir die Meinung, die Lewalter in seinem Vorwort ausdrückt, dass Jomini Anhänger einer rein mathematischen geometrischen Auffassung gewesen wäre. Gerade das war er nicht, denn gerade von ihm stammt das Wort, dass man im Kriege nichts voraussagen könne, da dieser ein leidenschaftliches und menschliches Drama darstelle. An der neuerlichen Beschäftigung ist nicht zum wenigsten Xavier Courville, der Verfasser des vorliegenden Buches, Urheber gewesen. Wir freuen uns sehr und danken es dem Verlag Kiepenheuer ausserordentlich, dass er das hochinteressante Werk in deutscher Sprache herausgegeben hat. Wir hoffen nur, dass es in der Schweiz viele Leser und Abnehmer finden werde. Bircher.

La première manœuvre de Napoléon. Par Général Camon. Editions Berger-Levrault, Paris.

In der Kriegstheorie der neueren Zeit stösst man immer wieder auf den schon oft geschilderten Feldzug Bonapartes von 1796 in Italien, der als Ausgangspunkt moderner Strategie bezeichnet wird. Sicherlich kann er als der erste Feldzug nach den Anschauungen Bonapartes gelten, wird aber doch u. E. in seiner Bedeutung reichlich überschätzt. Es hat vor Jahresfrist der italienische Gelehrte Ferrero scharfe, und u. E. nicht unberechtigte Kritik an der bonapartistischen Führung auf Grund neuer Dokumente ausgeübt. Man wird es daher wohl verstehen, dass der namhafte militärische Forscher General Camon neuerdings sich mit dem Feldzug von 1796 befasst und auch einigen Behauptungen von Ferrero entgegentritt. Wie alle Produkte von General Camon, bringt auch dieses Werk in seiner leicht fasslichen Darstellung uns den Feldzug von 1796 rasch zur Erfassung. Wer sich mit Studien über Napoleon befasst, wird an dem Buche von Camon nicht vorübergehen können. Bircher.

Jena 1806. Von Friedrich August Ludwig von der Marwitz. Kriegsgeschichtliche Bücherei, Band 32. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. Preis RM. 1.-.

Der erstaunlich reife und klare Schlachtbericht eines dreissigjährigen Rittmeisters. Als Adjutant des Fürsten Hohenlohe hat von der Marwitz die Tage vor und nach Jena sowie die Schlacht selber an entscheidender Stelle miterlebt. Aus seinem Bericht gewinnen wir den Eindruck, dass die Kriegskunst Napoleons vor allem in der zwingenden Folgerichtigkeit der Gesamtoperation und im kühnen Aufmarsch zur Entscheidung, weniger aber in der Schlacht selber zum Ausdruck gekommen sei; denn auf preussisch-sächsischer Seite waren schon vor dem Kampfe so viele Fehler begangen worden, dass eine Niederlage fast nicht ausbleiben konnte. Mit grimmigem Schmerz muss der junge Marwitz aber auch grundloses Ausreissen und kopflose Flucht ganzer Bataillone feststellen, eine Erscheinung, die den inneren Zerfall des alten Heeres unerbittlich offenbart und die sich später in den Befreiungskriegen trotz der auch dort eingetretenen Rückschläge nie wieder gezeigt hat.

M. R.

Gericht über Napoleon. Schicksalsstunden um Stein, Napoleon, Metternich. Von Hermann Ullmann. Eugen Diederichs Verlag, Jena.

Stefan Zweig hat in seinen Sternstunden der Menschheit in klassischer Weise Deutungen gegeben über Momente in der Weltgeschichte, in denen diese in eines Mannes Hand gelegt zu sein schien. Vorliegendes gedankenvolles, im Stil fein ziselirtes Werk befasst sich im Hauptteil mit Napoleon in jener Stunde von Fontainebleau, da er vor der Abdankung oder — dem Selbstmorde stand. Er träumt sich vor ein Strafgericht zitiert, und sein ganzes Leben rollt nochmals vor seinen Augen ab, bis er aus dem Traume erwacht. Von allen Seiten ist versucht worden, das Phänomen Napoleon psychologisch, militärisch, politisch zu lösen, es ist nicht gelungen. Noch am ehesten dürfte der Pathograph berechtigt sein, den interessanten Knoten zu lösen. Eingerahmt werden diese feinsinnigen Dialoge über Napoleon mit Bildern der beiden Gegenspieler: von Stein, da er 1813 um das Eintreten Preussens in die Koalition ringt, und Metternich 1848, der Flüchtling in England, der über eine beendigte Zeitepoche meditiert. Das Büchlein dürfte für jeden historischen Feinschmecker einen Leckerbissen darstellen.

Bircher.

Verzeichnis der Eingänge.

Bei der Redaktion sind nachstehende Bücher eingegangen, deren Erscheinen hiermit unsern Lesern angezeigt wird. Die Besprechung einzelner Werke bleibt vorbehalten.

Handbuch der neuzeitlichen Wehrwissenschaften, 3. Band, 1. Teil: Die Kriegsmarine. Von Hermann Franke. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin. Preis RM. 30.—.

Jahrbuch für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften 1938. Herausgegeben von der deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

Grundzüge der Wehrpolitik. Von K. L. von Oertzen. Neue, nachgeführte Auflage. Hanseatische Verlagsanstalt A.-G. Hamburg. Preis RM. 6.—.

Die europäischen Heere und ihr Kampfverfahren. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. 2.80.

Einsatz der technischen Kampfmittel. Von Generalmajor Tiemann. Verlag E. S. Mittler & Sohn Berlin.

Der technische Krieg. Von Karl Justrow. Verlag Wehrfront Rudolf Claassen, Berlin.

Politik und Kriegführung in der neueren Geschichte. Von Paul Schmitthenner. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

- Zerfall und Erneuerung der Gemeinschaften. Von Adolf Guggenbühl. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich.
- Die britische Marinepolitik. Von Dr. Otto Ernst Schüddekopf. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Preis RM. 9.80.
- Das Weltkriegsende. Von Bernhard Schwertfeger. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam.
- Gefechte besonderer Art. Von Greiner und Uebe. Verlag «Offene Worte», Berlin. Preis RM. 7.60.
- Gelände, Waffenwirkung und Waffeneinsatz. Von Gustav Däniker. Zweite, erweiterte Auflage. Verlag Huber & Cie. A.-G., Frauenfeld.
- Das Gerät der schweren Artillerie, Textband. Von Hermann Schirmer. Verlag Bernard & Graefe, Berlin.
- Neuzeitliche Festungen. Von Max Ludwig. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis RM. 3.50.
- Luftmacht. Von F. A. Fischer von Poturzyn. Kurt Vowinkel-Verlag, Heidelberg.
- Lesen des Luftbildes. Der Dienst in der Luftwaffe, Band 3. Von Oberstlt. Eberhard Fischer. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. 4.80.
- Flugzeugwartung. Heft 29. Teil I: Die Wartung des Triebwerks. Von Cl. Böhne. Verlag C. J. E. Volckmann Nachf. E. Wette, Berlin. Preis RM. 3.—.
- Prise du Bois Croisette (Somme). Par Capitaine Arthus. Editions Berger-Levrault, Paris. Prix Frs. fr. 8.—.
- Brücke über das Niemandsland. Von Friedrich Sailer. Verlag Wilhelm Goldmann, Leipzig. Preis RM. 5.80.
- Opfergang bei Luck. Von Otto Galliau. Verlag Köhler & Amelang, Leipzig.
- Zelte, Posten, Werdarufener ... Von Martin Lezius. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. 2.80.
- Conrad von Hötendorf. Von August Urbanski. Ulrich Mosers Verlag, Berlin. Preis RM. 5.60.
- Der soldatische Führer. Von Dr. Friedrich Altrichter. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis RM. 4.80.
- Das deutsche Soldatentum. Von Paul Schmitthenner. Verlag Hermann Schaffstein, Köln. Preis RM. —.40.
- Moltkes Kriegslehre. Kriegsgeschichtliche Bücherei Band 37. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. Preis RM. 1.—.
- Wallenstein. Von Leopold v. Ranke. Kriegsgeschichtliche Bücherei Band 33. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. Preis RM. 1.—.
- Der Gotenkrieg. Von Prokop Caesarea. Kriegsgeschichtliche Bücherei Band 35/36. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. Preis RM. 1.—.
- Die Schlacht bei St. Gotthard an der Raab, 1664. Von Raimund Fürst Montecuccoli. Kriegsgeschichtliche Bücherei Band 34. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. Preis RM. 1.—.
- Das Königl. Preuss. von Schillsche Freikorps und das 2. Brandenburgische Husarenregiment von Schill. Von Wolfgang Janke. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. Preis RM. 4.—.
- Die Kämpfe im Baltikum nach der zweiten Einnahme von Riga. Darstellungen aus den Nachkriegskämpfen deutscher Truppen und Freikorps. Im Auftrage des Reichskriegsministeriums bearbeitet und herausgegeben von der Forschungsanstalt für Kriegs- und Heeresgeschichte. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.
- Volk im Schatten. Von Bruno Hübler. Brunnen-Verlag Willi Bischoff, Berlin.
- Chemises noires, brunes, vertes en Espagne. Von Georges Oudard. Librairie Plon, Paris. Preis Frs. fr. 18.—.
- General Franco. Von Dr. Rudolf Timmermann. Verlag Otto Walter A.-G., Olten.

- Entwicklung und Aufbau des schweiz. Benzinmarktes und die wirtschafts-
politische Bedeutung seiner Organisationsformen. Von Dr. Willy Büchi.
Selbstverlag des Verfassers, Bahnhofstr. 32, Zürich. Preis Fr. 8.50.
- Schweiz. Unteroffiziersverband. Wegleitungen für die Organisation und die
Leitung der Felddienstübungen während der Wettkampfperiode 1937
bis 1941. Zu beziehen beim Zentralsekretariat des SUOV, Postfach 99,
Zürich-Bahnhof. Preis Fr. 1.—.
- Formation et instruction du soldat. Von Frido Barth. Verlag Stämpfli &
Cie., Bern.
- Das Ski A b c. Von Dr. Walter Amstutz. Orell Füssli Verlag, Zürich. Preis
Fr. 3.50.
- Schneehuhnkarte Nr. 80. Piz Blas. Verlag Kümmerly & Frey, Bern. Preis
Fr. 1.80.
- Der Sport- und Sportgeräte-Unteroffizier. Von Hermann Teske. «Der Unter-
offizier», Heft 7. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. —.80.
- Aufgaben und Stellung des Unteroffiziers. Von Hermann Teske. «Der Unter-
offizier», Heft 1. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. —.80.
- Der junge Reitlehrer. Von Major Marcard. «Der Unteroffizier», Heft 10.
Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. —.80.
- Der Futtermeister. Der Beschlagmeister. Von Hauptmann Christensen. «Der
Unteroffizier», Heft 8. Verlag Bernard & Graefe, Berlin. Preis RM. —.80.
- Dienst bei der Kavallerie. Von Freiherr von Wechmar. Verlag Johannes
Detke K. G., Leipzig. Preis RM. —.80.
- Soldaten-Liederbuch. Von Hanns in der Gand. «Mars Nr. 44». Marsverlag
Bern. Preis Fr. —.60.
- Ich rede mit Tieren. Von Paul Vetterli. Morgarten-Verlag A.-G., Zürich.
- Ich hatt' einen Kameraden, der ... Von Waldemar Mestrozi. Leykam-Ver-
lag, Graz.
- 20,000 Meilen im U-Boot. Von Kapitän Hans Hugo Sokol. Verlag Wilhelm
Frick G. m. b. H., Olten.
- D-Anoy bezwingt den Pamir. Von Carl August Freiherr v. Goblenz. Ver-
lagsbuchhandlung Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis RM. 4.80.
- M. R.

AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen
aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus tech-
nischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Redaktion: Oberstlt. Karl Brunner, Zürich

Frankreich

Manöver in der Franche-Comté.

Am 30. August begann die zweite Serie der grossen Manöver, die in diesem
Jahr in Frankreich abgehalten wurden. 20,000 Mann, darunter die modernsten
mechanisierten Einheiten, sind im französischen Jura zusammengezogen wor-
den. Die blaue angreifende 13. Division steht unter dem Kommando von
General Sisteron und umfasst zwei Infanterieregimenter, ein Regiment marok-
kanischer Schützen, zwei Artilleriesregimenter, ein Tankkorps und eine Flieger-
division. Die rote 1. Division besteht aus einem Infanterieregiment mit einer
Reservegruppe, zwei Bataillonen Chasseurs, Kavallerie, Tanks und Fliegern,
und wird von den Obersten Huey und Trolley geführt. Der Angriff der Blauen,
der um fünf Uhr morgens begann, geht von Le Valdahon in nordwestlicher
Richtung auf Besançon. Bei den Manövern handelt es sich um die Erprobung